

Über das Landestheater in Rumänien

Der Beitrag des Landestheaters für die deutsche
Stellung im Südosten

Als ich neulich in Kroatien war, hörte ich von Volksgenossen manches Lob über das Landestheater der Deutschen Volksgruppe in Rumänien und die gleichen Anerkennungsworte vernahm ich aus Belgrad. Ich hatte, fern von Siebenbürgen, die Spielreisen des Theaters in der letzten Zeit nicht beobachtet, und stand daher etwas verblüfft, recht wie der Michel aus Kronstadt, der es nicht glauben will, daß jemand aus seiner Nachbarschaft die Fremde erobern kann, vor den Erzählern, freilich nur einen Augenblick lang, denn ein solcher weltabgewandter Kauz bin ich nun doch nicht, und welche Wirkung ein ordentliches künstlerisches Werk über jede Grenze hinweg ausübt, hatte ich längst erfahren, gerade an diesem Theater, als es in Deutschland spielte. Immerhin dringt ein Lied oder ein Buch leichter in die Weite als eine Bühne mit dem beladenen Karren voll Schauspielern und was sonst dazu gehört. Sie muß ja ihre Siege leibhaftig erwandern und allein der gute Ruf eilt ihr voraus, um ihr die Tore ihres Einzugs zu öffnen. Darum ist es schon eine ungewöhnliche Leistung, wenn das Landestheater einer Volksgruppe über deren Rahmen hinaus ein Gebiet zu erschließen beginnt, das sich leicht in drei oder vier Provinzen unterteilen läßt.

Ohne künstlerischen Rang, ohne inneren Ernst und festen Werkwillen wäre eine solche Ausdehnung des Spielraums nie erzwungen worden. Vor zehn Jahren, als das Landestheater aus der Taufe stieg, setzte es sich nur zum Ziel, das Deutschtum ganz Rumäniens zu betreuen. Schon dies war eine weitgesteckte Aufgabe, die manchem als überheblich erschien. Indessen, es dauerte nicht gar zu lange, so war sie geleistet in mühseliger, täglich aufs neue sich aufhäufender Arbeit, trotz vielen Hindernissen, wirtschaftlicher Be-

drängnis, auf dem Weg durch gesetzliche Engpässe und in unruhigen Läuften. Welche Zähigkeit und welches ^{Lebens} Geschick, welche unbeamtente Einfühlungsgabe in jeder Stunde zur Leitung eines so beweglichen Unternehmens ^{es} nötig sind, mag man daran ermessen, daß schon früher ähnliches vergeblich versucht worden war. Zum erstenmal ist es gelungen, einer Volksgruppe eine dauerhafte Bühne zu schenken, weil die besondere Form, die ein solches Institut ~~er~~ verlangt, sich hier verwirklichte. Das erforderte anfangs allerlei Versuche, ein Tasten und unverzagtes Neubeginnen und jederzeit einen klaren Blick, Mut und Lust.

Wenn sich daraus allmählich ein so bedeutendes Kapital an Ansehen sammelte, daß nun auch benachbarte Volksgruppen und zahllose Soldaten aus dem Reich gern vom selben Brunnen trinken, so wird man sich vergegenwärtigen müssen, daß die Aufgabe, das ganze Deutschtum Rumäniens zu betreuen, diese Bühne mitten ins Volk hineingestellt hat. Sie war nie auf einen kleinen städtischen Kreis beschränkt gewesen, nie auf wenige Orte, sie faßte das Ganze ins Auge. Darum ist sie befähigt, weit zu greifen und sich selbst in ungewohnten Verhältnissen durchzusetzen. Aus ihrem Ziel ergab sich ein gesunder Spielplan, tüchtige Spielerauswahl und die befruchtende Verbindung mit dem Theaterleben Deutschlands, als dessen Kündler sie getrost ^{zu} auftreten darf, denn sie reicht das gleiche Brot, das dort gegessen wird.

Es ist eine hohe ~~xxix~~ nationale Pflicht Aufgabe, die sie durch Erfüllung ihrer künstlerischen Pflichten in dem völkischen Kampfgebiet des Südostens wahrnimmt. Dichterisches Wort von Gewicht und saubere Bühnenkunst, sie dienen überall der Stärkung der Volksseele, dort aber, wo in den Alltag der völkische Erhaltungskampf hineinreicht, sind sie unvergleichlich scharfe Waffen. Schon eine einzige Aufführung, die bis an den Grund der Herzen rührt, vereinigt Hunderte von Menschen im

gleichen Geist. Auch die gemeinsame Freude bindet sie aneinander, die lustige Handlung zwingt sie zum ~~lustigen~~ einigen Lachen, Vereinte Lust, vereinigender Ernst und gemeinsame Erschütterung, unmittelbarer als durch die Bühne erleben wir sie höchstens in den seltenen Weihe- und Schicksalsstunden der ganzen Nation. Das Theater aber steht uns immer offen. Es beschenkt mit der selben Gabe alle, die Auge und Ohr haben. Darum ist es den schöpferischen Völkern notwendig wie das verzehrbare Brot, von dem allein nur die Geistlosen leben können.

Deutsche vollends vermögen lediglich im Bewußtsein ihrer Sendung würdig zu leben. Es gibt Völker, die sich erhalten, weil sie primitiv sind und damit fremde Einflüsse wie an einem angewachsenen Panzer abprallen lassen. Deutsche sind keine Nabelbeschauer. Sie sehen selbst im ärgsten Elend ihre Umgebung an und verfallen der fremden Lockung, wenn sie durch irgendwelche Umstände verhindert werden, ihr stolz und schaffend die eigene Bedeutung und den eigenen Sendungswillen entgegenzusetzen. Ihre deutschen Wertes bewußt zu sein, macht sie erst zu Deutschen. Und was schenkte ihnen leichter und angenehmer die ganze Fülle deutschen Wesens in seinen tausend Ausstrahlungen als eben die Bühne, die ja nur ein Mund unserer Seele und unseres inneren Reichs ist?

Zehn Jahre lang erfüllte das Landestheater diesen Dienst. Zehn Jahre wachsender Bewährung sind ein Stück Ewigkeit im Schaffen eines so tief im Volksleben verankerten Theaters, denn aus jeder Aufführung sank ein Samenkorn in die Herzen ein, unsichtbar und unscheinbar, aber es wandelte sie, weckte sie, stärkte sie, machte sie deutscher in einem fruchtbaren Sinne. Ohne diese Bühne wäre das Wesen des südöstlichen Deutschtums ärmer. Etwas von Glanz, von der Ahnung des Höchsten und etwas von der unbeschwerten Fröhlichkeit wäre ihm vorenthalten worden.

Improvisation

und vorenthalten auch so mancher Blutsbruder, den ihr Spiel in gefährdeten Siedlungen aufweckte und den Ahnen wieder verband. Sie hat dazu beigetragen, das Volkstum zu erhalten, es zu bereichern, die Schwanken ^{von} ~~ange~~rufen und die Zaudernden herüber ~~zu~~ ^{zu} ~~bringen~~, und sie hat, da deutsche Kunst auch die Volksfremden anspricht, unseres Volkes Ruhm und Wirkung bei diesen verbreitet.

Das ist ein~~e~~ reiches Erntegut und ein dauerhafteres, als mancher meint, der nicht weiß, daß der Inhalt wichtiger ist als die Schale. Wenn man es nicht wie Roggensäcke abzählen kann oder wie Listen bündeln, so nur darum, weil es in den Herzen, in den pochenden und blutvollen, eingefahren wurde.

Heinrich Zillich